

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70.

Laasphe, Samstag den 1. September 1900.

25. Jahrgang.

Der Aufruhr in China.

Seitdem der Fall von Peking gegen alle Erwartung schnell und glatt vor sich gegangen, herrscht in China verhältnismäßige Ruhe. Die Arbeit, die nun kommt, wird in der Pacificisirung Chinas bestehen, die umherstreifenden Völkerbanden werden wie in letzter Zeit hier und dort noch mit den Soldaten in Berührung kommen. Aber die regulären chinesischen Truppen haben inzwischen doch wohl eingesehen, daß Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit ist. Waren sie schon im japanischen Kriege ihren Feinden nicht gewachsen, so werden sie wohl kaum den Versuch machen, den gut geschulten europäischen Truppen entgegenzutreten.

Darum werden diplomatische Aktionen das zukünftige Handwerk der Mächte bilden. Es wird mangels jeglicher Regierung in Peking eine interimsistische chinesische Regierung einzufügen sein, mit der gerade so verhandelt wird, als existiere die geflohene Kaiserin nicht. Für die vereinigten Mächte würde sich zwecks Einigung über die politischen Angelegenheiten eine internationale Konferenz empfehlen, die sich wohl in Berlin zusammenfinden müßte. Inzwischen hätte Waldersee in China freie Hand, an der Pacificisirung weiter zu arbeiten. Die Truppen würden dann gemäß der fortschreitenden Pacificisirung aus China abberufen werden. Weniger einfach wie die militärische Regelung würde natürlich die diplomatische sein. Und die Differenzen bei der Regelung der Entschädigungen werden natürlich viel größere sein als bei der Einsetzung eines Oberbefehlshabers, wo nicht materielle, sondern nur ideale Interessen ins Spiel traten. Das ist allerdings kein tröstlicher Blick in die Zukunft. Die Chinesen wissen wohl, wie es mit der „Einigkeit“ der Mächte bestellt ist. Nichtsdestoweniger darf mehr der gegenseitigen Furcht als der Friedensliebe der Mächte zugestanden werden, daß der vielgepriesene Völkerfrieden auch diesen Kampf der Interessen überwinden wird, ohne in die Brüche zu gehen.

Bei der Konstitutionierung der zerfallenen Regierung Chinas handelt es sich vor allem um die Respektierung der nationalen Eigentümlichkeiten. Willkürlich eingefegte Herrscher würden in den Provinzen keinen Rückhalt finden und ihr Einfluß würde gerade so weit reichen wie der starke Arm der Mächte. Ohne verständnisvolles Vorgehen könnte niemals eine starke Regierung zu erhalten sein, die zur Sicherung für Handel und Verkehr unumgänglich nötig ist. China interessiert uns als Aufnahmemarkt für unsere Produkte; wir müssen also dies Land stärken und nicht schwächen, wenn wir uns nicht selbst entgegenarbeiten wollen. Damit wird auch verhindert, daß derselbe Aufruhr über kurz oder lang sich wiederholt; gilt also mit den nötigen Einschränkungen der Nachgepolitik auch für das militärische Einschreiten, für das diplomatische gibt es keine Rache, sondern nur Sühne und Verzeihung. Sühne für die materielle, Ver-

zeihung für die ideale Versündigung an den Gütern der Kultur. — Denn wir wollen in China nicht niederreißen, sondern aufbauen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bremen, 28. Aug. Am Freitag 31. d. Mts. gelangt der erste Truppenanmarsch für das ostasiatische Expeditionskorps zur Beförderung. In fünf Sonderzügen werden im ganzen 140 Offiziere und 3795 Mann befördert, die folgenden Truppenteile angehören: Feld-lazarett V, Stab, I. u. II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 5, 4. Eskadron Reiter-Regiments, Stab, I. Bataillon und 9. Kompanie Inf.-Reg. Nr. 6, Proviantkolonne 3, Verstärkung der Feld-Intendantur, Rest des Armees-Oberkommandos (1 Offizier, 47 Mann), 7. Batterie Feld Art.-Regiments (Gebirgsbatterie), 1/2 leichte Feldhaubitz-Munitionskolonne, Stab der III. Abtheilung, sowie 5. u. 6. Batterie Feld Art.-Reg., Art.-Munitionskolonne 2 und 4 Feldgeistliche. Die Truppen werden auf dem hiesigen Bahnhofe wiederum in der früheren Weise bewirtheet werden. Auch haben die Kriegervereine wieder für Liebesgaben gesorgt.

Der Bundesrath wird sich voraussichtlich bald nach seinem Zusammentritt mit den Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz beschäftigen. Bekanntlich tritt das Verbot der Einfuhr von Wurst und Fleischfleisch bereits am 1. Oktober in Kraft. Es lag in der Absicht der Regierung, gleichzeitig auch das Einfuhrverbot für Pötelfleisch unter acht Pfund in Kraft zu setzen, allein der Gedanke erwies sich als unpraktisch, solange nicht in Bezug auf die Grundzüge bei der Untersuchung des frischen Fleisches eine Vereinbarung erzielt ist. Es versteht sich von selbst, daß dieselben Grundzüge in Anwendung zu bringen sind für das inländische wie das ausländische frische Fleisch. Pötelfleisch, das nicht genügend durchgepöfelt ist, soll bekanntlich als frisches Fleisch behandelt werden. Es wird sich, sobald diese Vereinbarung erzielt ist, nach der Ansicht der Regierung ermöglichen lassen, auch die übrigen Bestimmungen des Gesetzes früher in Kraft zu setzen für das ausländische, als für das inländische Fleisch, weil für jenes an den Zolleinsparstellen bzw. an denjenigen Orten im Innern, wohin das ausländische Fleisch unter Zollverschluss gelangen darf, bereits die Untersuchungsorgane vorhanden sind, welche für einen großen Theil Deutschlands, insbesondere für das platte Land, zur Durchführung der Fleischbeschau erst geschaffen werden müssen.

China.

Ein vom 28. Aug. in Paris eingetroffenes Telegramm des Gesandten Pichon aus Peking vom 19. August schildert die Besetzung Pekings, besonders der kaiserlichen Stadt wie folgt: Die verbündeten Truppen zogen am 14. August in Peking ein, setzten ihre Opera-

tionen am folgenden Tage fort und beschossen die kaiserliche Stadt und einige Pavillons des Palastes, von welchen chinesische Soldaten auf sie geschossen hatten. Der Peitang wurde entsezt. General Frey hat sich vorläufig in den Gärten des kaiserlichen Palastes niedergelassen. Der Hof ist entflohen, man weiß nicht, wohin, nachdem er 5 oder 6 Mitglieder des Tzungli-Yamens, welche für weniger fremdenfeindlich galten, hatte hingerichten lassen. Es ist dringend notwendig, die Eisenbahnverbindung mit Tientsin wieder herzustellen. Die Unsicherheit der Wege erschwert aber die Arbeit sehr. Neue Angriffe der Boxer und regulären chinesischen Truppen sind zu befürchten, ernste Vorsichtsmaßregeln sind notwendig. Das Detachement, welches die Gesandtschaft vertheidigte, hatte 14 Tödt. Bei den Kämpfen um den Peitang fielen 5 Mann. Das gesammte Gesandtschaftspersonal, die Dolmetscher einbegreifend, befinden sich in einem kläglichen Zustand. Ich wohne in der spanischen Gesandtschaft, einige Angestellte wohnen noch in dem Theil der französischen Gesandtschaft, der stehen geblieben ist, oder in benachbarten chinesischen Häusern. Die meisten Stadttheile sind nur noch Ruinenhaufen.

Reuter meldet aus Peking vom 21. cr.: Drei russische, zwei japanische, ein englische und ein amerikanische Bataillon durchsuchten den großen kaiserlichen Park südlich von Peking auf 5 Meilen nach Boxern, es wurde jedoch keine bewaffnete Macht aufgefunden. Der kaiserliche Sommerpalast wird heute von den Japanern besetzt. Der Winterpalast wird noch besetzt gehalten. Die Russen wollen ihn zerstören, während ihn die Japaner erhalten wollen. Der Vormarsch der verbündeten Truppen nach Süden begann, doch blieben einige Mannschaften zurück, um die christlichen Chinesen zu schützen.

In Amoy, wo die Japaner zuerst von Formosa aus mit Truppenmacht erschienen sind — zum Leidwesen Englands — sammeln sich nun auch die Streitkräfte anderer Nationen:

„Daily News“ meldet aus Hongkong: Das amerikanische Aviso-Kanonboot „Castine“ erhielt Befehl, nach Amoy zu gehen.

England eilt schnelligst herbei, um auch mit dabei zu sein. Die „Times“ melden aus Hongkong: Der englische Kreuzer „Stis“ ging gestern nacht plötzlich nach Amoy.

Amoy ist einer der wichtigsten Handelsplätze Chinas und ist seit 1843 dem Welthandel geöffnet. Die 96 000 Einwohner zählende, außerordentlich ärmliche und schmuckige Stadt liegt an einem Hafen, der zu den geräumigsten, sichersten und schönsten der Erde gehört. Der Werth der Einfuhr an ausländischen Waaren ist in den letzten 5 Jahren von 15 auf 25 Millionen Mark gestiegen. Ausgeführt wurde vor allem Thee und Zucker im Werth von etwa 5 Millionen Mark. Amoy ist Sitz zahlreicher sehr reicher Kaufleute. Den Hauptantheil

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Pöln.

(Fortsetzung.)

Nachdem Lehre vor reichlich drei Monaten von Heinrich die für ihn im höchsten Maße überraschende Thatfache erfahren, daß die Gräfin, ohne mit ihm darüber Rücksprache zu halten, die Ueberführung der Leiche Konstanzens nach dem Kirchhofe d. S. Dorfes in's Werk gesetzt hatte, nahm er sich sofort vor, einmal wieder „ein ernstes Wort“ mit seiner Verbündeten zu sprechen und sich als einen Mann in Erinnerung zu bringen, der nicht nötig hatte, sich bei Seite schieben zu lassen. In der letzten Zeit war es häufiger vorgekommen, daß seine Herrin einen Ton gegen ihn angenommen, wie wenn er nur ein gewöhnlicher Kammerdiener sei und nicht der Mitwisser eines Geheimnisses, ja der Besitzer von Dokumenten, die, wenn er damit an die Öffentlichkeit treten würde, einen unangenehmen Skandal hervorrufen konnten. Wie so ganz anders war früher das Verhältnis zwischen ihnen gewesen, da that sie nichts ohne seinen Rath, ja sie that eigentlich Alles, wozu er rief. Schon im vorigen Herbst, als sie ihr verändertes Wesen einmal bis zu einer direkten Unfreundlichkeit und Schroffheit gesteigert hatte und ihm dabei die Galle schwoß, hatte er eine nicht mißzuverstehende Drohung ausgesprochen und gesagt: „Gute gräfliche Gnaden scheinen Ihrem getreuesten Diener Ihre Gunst entziehen zu wollen, und doch ist diese Gunst ganz allein im Stande, mein wünschendes Gewissen zu beruhigen und zurückzuhalten, damit es nicht laut ausrufe: „Ich habe mich an dem Grafen Hermann schwer versündigt, Herr, vergib mir meine Schuld!“ Hierauf hatte die Gräfin höhnisch

lächelnd erwidert: „Ich kenne Ihr Gewissen besser als Sie selbst, Lühneburg, und bin überzeugt, daß es nicht so einfältig sein wird, dies laut auszurufen, weil es sehr wohl weiß, daß es seinen Besitzer wegen Unterschlagung von Urkunden für den Rest seines Lebens in's Zuchthaus bringen würde.“

„Das ist es ja gerade, was ich wünsche,“ hatte der Kammerdiener mit gefalteten Händen und mit einem frommen Aufschlag seiner Augen gegen die Decke ausgerufen, „noch hienieden eine Strafe für diese schwere That abzubüßen, damit sie mir nicht im Himmel so hoch angerechnet werde.“

An die fromme Regung ihres alten Bekannten hatte sie nun nicht geglaubt, wohl aber hielt sie ihn zu einem Akt der Rache für fähig. Aber selbst diesen, abgesehen von dem Aufsehen, den er machen würde, fürchtete er nicht mehr. Konstanzens Sohn war todt, längst gestorben, das stand festest bei ihr, das Stammgut konnte ihrem Sohne nicht mehr entzogen werden, und mit allem Uebrigen wollte sie schon fertig werden. Sie hatte Dokumente weder unterschlagen noch vernichtet; was der Kammerdiener ihr davon erzählt, hatte sie nicht nötig zu bekennen jemals geglaubt zu haben; die alte Bergfeld, deren Zeugniß für sie sehr gravirend hätte werden können, war wahrhaftig — was hatte sie also zu fürchten?

„Dennoch war sie in der ersten Zeit nach dieser Unterredung wieder bedeutend freundlicher geworden. Aber es hielt nicht lange an, und war sie auch nicht schroff gegen ihn, so gab sie ihm doch niemals eine Gelegenheit zu einer vertraulichen Unterhaltung, ließ sich die Dienste seines Amtes ruhig gefallen, holte sich von ihm aber niemals mehr irgend einen Rath. Dagegen bemerkte er mit geradem eifersüchtigen Blicken, daß in letzterer Be-

ziehung Graf Roderich seine Stelle eingenommen hatte. Dieser verkehrte viel bei der Gräfin, Lühneburg sah, daß Dinge ausgeführt wurden, die nur der Graf seiner Größtante vorge schlagen haben konnte, er sah seinen Einfluß vernichtet und den Roderich's steigen.

Nun hörte er plötzlich von der Ausgrabung der Leiche. Das war doch eine Sache, die mit dem Geheimniß, welches ihn und die Gräfin seit Decennien auf's Engste verbunden hatte, zusammenhing. Auch zu deren Ausgrabung hatte sie sich des Grafen Roderich bedient, zu ihm nicht ein einziges kleines Wort darüber verloren. Das war empörend! Sie konnte doch unmöglich ahnen, daß er sich dem widersetzt haben würde. Sie ahnte ja doch nicht, daß Konstanzens Grab seine Kirche war, wo er betete! Bis hinter das Mausoleum konnten ihn seine alten Weine noch tragen, in's Dorf zu wandern, den steilen Berg hinab und wieder herauf, das war ungleich beschwerlicher.

Und diese Zurücksetzung sollte ihr so hingehen? Er sollte sich bei Seite schieben lassen wie ein verbrauchtes Stück Möbel? Nein, nimmermehr! Noch war er der Mann, der sich eine solche Mißachtung, eine solche Abundung nicht gefallen zu lassen brauchte, noch hatte er die Rache in seiner Hand.

Es vergingen nach der Unterredung mit Heinrich acht Tage, bevor es ihm möglich war, die alte Gräfin allein zu sprechen, stets war Fräulein v. Nischhofen zugegen, und was er ihr zu sagen hatte, konnte nur unter vier Augen gesagt werden. Endlich traf er sie ohne Zeugen, Tante Ulrike hatte Migräne und hütete das Bett.

Er trat zu einer ungewöhnlichen Zeit in ihr Zimmer. Gräfin Louise saß an ihrem Sekretär und schrieb einen Brief an den Minister v. Warrenfels. Nichts war ihr

am Handel hat England. Die Zahl der dort jetzt jährlich verkehrenden englischen Schiffe beträgt 6-700. Nächste ihm kommt Deutschland mit über 100 Schiffen.

Italien.

Das Urtheil im Proceß Bresci wurde Mittwoch Abend gefällt. Bresci wurde des Königsmordes schuldig befunden und zur höchsten Strafe die das italienische Gesetz zuläßt, verurtheilt: Zuchthaus auf Lebenszeit, die ersten sieben Straßjahre sind in der Einzelhaft zu verbüßen.

Der Krieg in Südafrika.

Im englischen Publikum und in der Presse fällt man wieder in die alten Fehler zurück, in denen man gelegentlich des jetzigen Kampfes zwischen Belfast und Machadodorp sich neuerdings aufs Prophezeien verlegt, und diese Schlacht als die entscheidende End-Aktion des Krieges bezeichnet. Unter Hintenansehung aller taktischen Möglichkeiten und aller fernerer strategischen Ausichten der Buren heißt es einfach, wie früher schon oft: „Wenn wir die Buren jetzt schlagen, ist der Krieg zu Ende.“ Diese Zuversicht geht zum Theil sogar aus den offiziellen Depeschen des Feldmarschalls Roberts hervor, und so giebt man sich der üblichen unverwundlichen Siegeszuversicht beinahe schrankenlos hin, die Folge wird natürlich sein, daß Enttäuschungen nicht ausbleiben, und daß man sich immer aufs Neue wieder gestehen muß, sich in der zähen und tapferen Ausdauer der Buren gründlich geirrt zu haben.

Seit langer Zeit hat Lord Roberts zum erstenmale persönlich wieder den Angriff resp. die ganzen zusammenhängenden Operationen gegen Botha geleitet, nachdem er sich in den letzten Wochen in der Hauptsache als verwaltender Gouverneur in den obersten Landen geriert hat. Seit Sonntag Morgen ist fast ununterbrochen auf einer meilenlangen Linie gekämpft worden, wobei sich die für die Engländer unangenehme Faktum herausgestellt hat, daß sie ihre Reiterei als solche kaum zu verwenden in der Lage sind, da das gebirgige und wilde Gelände dieser Wasse wenig Gelegenheit giebt, ihre erspriessliche Thätigkeit zu entfalten und die mit Recht so beliebten schnellen Umgehungen der feindlichen Flanken ins Werk zu setzen. Lord Roberts hat bereits zugestanden, daß er zurzeit das schwierigste Problem vor sich sieht, welches bis jetzt auf dem Kriegstheater von den Buren für ihn geschaffen wurde. Die britischen Truppen haben während des ganzen Sonntages sich weniger mit direkten Angriffen beschäftigen können, als mit der lästigen Aufgabe, in dem schwierigen vom Feinde beherrschten Terrain ihre Stellungen zu suchen und zu erzwingen, von denen aus die entscheidende Attacke auf die starken Buren-Positionen unternommen werden konnte. Jedenfalls hat das englische Hauptquartier bereits eingesehen, daß diese Schlacht zwischen Botha und Roberts länger dauern wird als irgend ein anderes Engagement, welches bisher im süd-afrikanischen Feldzuge ausgefochten wurde. Es steht zweifellos fest, daß Botha seine Stellung solange als möglich behaupten und erst den Rückzug antreten wird, sobald er einsieht, daß er durch die event. envelopirenden Bewegungen der englischen Truppen ernsthaft im Rücken bedroht ist, was jedoch bei der augenblicklichen Position beider Gegner nicht sobald eintreten dürfte. Die Engländer werden daher schwerlich hinter Belfast jenen ununterbrochenen und fast automatischen Erfolg zu verzeichnen haben, der ihnen den „militärischen Spaziergang“ von Kimberley nach Prätoria so außerordentlich erleichterte, selbst wenn die Buren schneller als erwartet aus ihren Stellungen à la Magersfontein hinausgeworfen werden sollten. General Botha wird sich auf jeden Fall die Rückzugslinie auf der Straße von Machadodorp nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio benutzen, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern

umzingelt und fest gelegt zu werden. Wenn die Buren gezwungen sind, ihre jetzigen Verteidigungslinien aufzugeben, so werden sie allerdings von der Delagoabai-Eisenbahn abgeschnitten werden, was von größerer militärischer Bedeutung sein wird, als selbst die Aufgabe von Johannesburg und Prätoria.

Ueber Lorenzo Marques wird berichtet, daß die Buren in ihrem letzten Kriegsrathe in Machadodorp den Entschluß faßten, zu ihrem Originalplane zurückzukehren und Lydenburg zu ihrem letzten Zufluchtsorte zu machen, was natürlich für die Engländer eine endlose Reihe von Guerilla-Gefechten im schwierigsten Gebirgslande bedeutet. Im übrigen war es den Engländern wohl bekannt, daß die Buren in den letzten Monaten die Höhenzüge im Westen von Machadodorp in weitgehendster Weise zu einer natürlichen Festungs-Linie in einer Länge von ungefähr 25 engl. Meilen ausgearbeitet und ausgebaut haben und diese Stellung zieht sich in einem Halbbogen von Belfast bis Machadodorp. Die Front dieser Stellung ist in weitgehender Weise theils durch rauhe Felsstrecken, theils durch tiefe Moräste geschützt, sodaß ein Frontalangriff durch die verborgenen Verschanzungen der Buren vielfach geradezu unmöglich gemacht worden ist. Wenn Feldmarschall Roberts eine vollständige Einkesselung seines Gegners bewerkstelligen wollte, so müßte er seine Truppen über eine Entfernung von nicht weniger als 50 engl. Meilen vertheilen, und auf diese Weise stellt sich immer wieder aufs neue heraus, daß die südafrikanische Campagne mehr als jemals ein anderer Feldzug zuvor den Faktor der Entfernungen in den operativen Berechnungen der Heerführer in den Vordergrund gestellt hat.

Eine Privatmeldung über Prätoria berichtet heute, daß es den Engländern an dem nordwestlichen Theile der Burenstellungen bereits gelungen ist, erfolgreich vorzudringen und die Transvaaler zurückzuwerfen, wodurch also die Position der Buren bereits erschüttert worden wäre. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht ist bis zur Stunde jedoch noch nicht eingetroffen, und die letztere erscheint überhaupt mindestens fraglich, da sonst Lord Roberts sicherlich bereits einen entsprechenden Rapport gemacht haben würde. Es wird allerdings schwer sein für den britischen Oberkommandeur, die Operationen auf der ganzen ungeheuren Linie direkt im Auge zu behalten und seine eigenen Dispositionen für die allgemeine Entscheidung zu treffen. Bis jetzt berichtet er selbst eigentlich nur Vortheilhafes über den Erfolg der britischen Waffen und betont in der bereits hinreichend bekannten sanguinischen Art, daß die englischen Verluste überraschend gering sind, während die Buren natürlich schwer gelitten haben sollen, was aber kaum wahrscheinlich erscheint. Ueber Lorenzo Marques wird berichtet, daß es dem Präsidenten Steijn gelungen ist, mit seiner kleinen Bedeckungsmannschaft vom Norden bis nach Machadodorp zu gelangen, wo er von den Transvaalern mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden ist. Somit sehen die Engländer wieder beide Präsidenten der beiden Republiken sich gegenüber, und diese Thatsache wird auf Seiten der Buren ein weiterer Sporn sein, in ihrem Widerstandskampfe bis zum Aeußersten fortzufahren.

Plandereien aus der Gegenwart.

Keine Eile — ein altes und doch immer gleich wichtiges Kapitel.

„O, das hat keine Eile... das hat ja Zeit genug...“ hört man oft von Handwerklern und kleineren Kaufleuten sagen, wenn die Kunden, des langen Wartens auf die Rechnung müde, die Ausstellung einer solchen verlangen oder gleich nach Empfang des Gelerbten bezahlen wollen. Diese und ähnliche nicht ernst gemeinte Redensarten bringen in die Versuchung, zu antworten: „Wenn Sie keine Eile haben, ich habe mit dem Zahlen Zeit genug. Ich kann warten.“ Man sollte kaum glauben, daß man

ich will Ihnen in dieser letzten Unterredung, die zwischen uns stattfindet, über meine Gefinnungen reinen Wein einschenken. Glauben Sie, daß Ihnen, weil mir zufällig ein Geheimniß mit einander theilen, irgend welche Rechte daraus erwachsen wären? Glauben Sie ferner, daß ich Ihre Enthüllungen jetzt noch fürchte? Der Sohn des Grafen Anselm ist längst tot, kein Prozeß der Welt kann meinen Sohn in seinem Besitz mehr beunruhigen. Was geht es mich an, daß Sie so treulos gegen Ihren Herrn waren und Dokumente, die er Ihnen anvertraute, unterzulegen? So lange ich diese Enthüllungen fürchte, aber auch nur fürchte des öffentlichen Aufsehens wegen, so lange habe ich mit unbeschreiblicher Langmuth Ihre anmaßliche Aufdringlichkeit geduldet, habe es mit unterdrücktem Grimm ertragen, daß mich ein Mensch von so niedriger habüchtiger Gefinnung, ja, daß mich ein Dieb bediente.“

Ein unartikulirter Schrei entwand sich der Brust des alten Kammerdieners. Er taumelte bei dieser Anklage förmlich einen Schritt zurück. Da waren zwei Worte ausgesprochen, die seine innerste Seele erschütterten. Habücht war das eine Wort: Ja, er war habüchtig, aber es erging ihm wie allen habüchtigen und Geizigen, sie wollten nicht dafür gehalten werden und leben auch in dem Wahn, daß es nicht geschehe. Das zweite Wort war Dieb. So war es ihr also nicht entgangen, daß er bisweilen seine langen dünnen Finger nach Gegenständen ausgereckt hatte, die ihm nicht gehörten und die er heimlich in seine Schatzkammer getragen? Sein Inneres, das er vor aller Welt so fest verborgen geglaubt hatte, war plötzlich bloßgelegt. Einen Augenblick war es ihm, als wenn die Scham ihn bewältigen sollte, aber gleich darauf griff eine ungeheure Entrüstung, eine Wuth gegen die, die das verhängende Tuch von dem wunden Punkt seiner Seele gerissen, in ihm Platz.

Die Gräfin fuhr fort: „Sie waren klug genug, es an der nöthigen Aufmerksamkeit und Ehrerbietung nicht fehlen zu lassen. Gern

dieselben Leute vor sich hat, welche an anderen Orten so häufig die Klage führen, ihre Ausstände gingen zu langsam ein und sie würden durch die Saumlosigkeit ihrer Kundschaft in der Bezahlung der Rechnungen zu Grunde gerichtet.

Am besten wäre es, wenn überhaupt keine Rechnungen mehr ausgestellt zu werden brauchten, mit anderen Worten: wenn alles baar bezahlt werden könnte. Aber das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben. Die Barzahlung hat nämlich sehr schätzbare Vorzüge: 1. Ermöglicht sie den Handwerkern und Krämerinnen ein sorgenfreieres Bestehen. 2. Haben die Kunden bei der sofortigen Bezahlung der gekauften Artikel selbst die größten Vortheile, indem sie fest darauf rechnen können, gut bedient zu werden. 3. Macht der auf diese Weise gewonnene Rabatt im Laufe einiger Jahre schon ein nettes Sümmdchen aus.

Bei allen denjenigen, welche die Kunst des Einkaufens von Grund aus verstehen, gilt die Barzahlung als erste Regel. Leider läßt sich dieselbe nicht immer und überall ermöglichen, so daß doch von Zeit zu Zeit ein mit „Nota“ überschriebenes Blatt ins Haus flattert. Möge es niemals lange unbeachtet, unbegrüßten bei uns liegen bleiben.

Bedenken wir, daß andererseits auch schon manche Kleidermacherin, mancher biedere Mann, allerdings nicht ganz ohne eigene Schuld, durch die Pässigkeit der Kundschaft bei Bezahlung der Rechnungen schwer geschädigt worden ist.

Kurze Mittheilungen.

— Vom 1. Oktober 1900 ab gelten die Reichsgoldmünzen zu fünf Mark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 30. Sept. 1901 werden indessen Goldmünzen zu fünf Mark bei den Reichs- und Landkassen zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

— Ausbreitung der Volkskrankheiten. Ueber die Ursachen der Sterbefälle im deutschen Reiche und über die Ausbreitung unserer gefährlichsten Volkskrankheiten enthalten die Mittheilungen aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte folgende bemerkenswerthe Daten. Es starben im Jahre 1898 im deutschen Reiche bei einer Einwohnerzahl von 52 Millionen im Ganzen 1 120 000 Menschen, davon an Lungentuberkulose 110 200, an Diphtherie und Group 26 500, Keuchhusten 21 600, Masern 11 600, Scharlach 6800, Typhus 6000, an Tetanus (Starrkrampf) starben 467, an Tollwuth 13 Personen. Die Zahl der Selbstmörder betrug 10 700.

— Nachen, 28. Aug. Die Typhuserkrankungen beim hiesigen Regiment nehmen einen günstigen Verlauf. Ein Todesfall ist bisher nicht eingetreten, auch konnte eine Anzahl der unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Soldaten bereits aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden.

— In Nordhausen ist eine Frau wegen fahrlässiger Tödtung ihres Sohnes zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Die Frau hatte ihre beiden kleinen Knaben allein in der Wohnung gelassen und diese, ohne die Streichhölzer zu verwahren, verlassen. Das vierjährige Kind hatte die Streichhölzer entzündet und dabei so schwere Brandwunden erlitten, daß es starb.

— Auf dem Wochenmarkt zu Weiskensfeld am Freitag wurden die Gurken so billig verkauft, wie seit Jahren nicht. Das Schod besserer Waare kostete nur 30-50 Pf., minderwertige Früchte waren noch viel billiger zu haben. Es waren gegen 4000 Schod angefahren.

— Wie bereits in voriger Nummer berichtet, ist am Freitag in Neundorf (Anhalt) ein zehnjähriger Knabe mit einer Kanone erschossen worden. Ueber den traurigen Unglücksfall erzählt man noch folgendes Nähere: Hinter der Schule waren vier Haubizen der 5. Batterie des 4. Artillerie-Regiments (Magdeburg) aufgestellt; die Kanonen wurden von groß und klein besichtigt. Freitag Nachmittag wurden die Geschütze gereinigt, als bei dem dritten Geschütz, in dem die Kartusche stecken geblieben war, ein Schuß losging. Vor der Mündung der Kanone stand der Sohn des Bergmanns Probst, Robert, dem der Schuß an den Kopf ging. Dieser wurde vollständig getroffen, so daß das Gehirn umhergespritzte. Auch fünf andere Kinder wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— Durch eine große Feuersbrunst sind am Sonnabend in Rastenburg insgesamt 14 Gebäude zerstört worden. Durch Flugfeuer wurde auch der westliche Thurm des Rathhauses entzündet und bald stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Der Sitzungs-saal, zwei Ecker der Bürgermeisterwohnung und die Bureauräume

will ich anerkennen, daß Sie Ihren Dienst als Kammerdiener sehr wohl auszufüllen und namentlich die übrige Dienerschaft in strengem Gehorsam zu erhalten wußten. Ich vergaß bisweilen, daß in meiner unmittelbaren Nähe ein schlimmer, intriguanter, zu allem Schlechten fähiger Mensch weilte, ein Mensch, der das siebente Gebot oft in so frecher Weise übertrat, daß es mich fast amüßte. Was Sie mir nahmen, Lühneburg, konnte ich verschmerzen, Sie eigneten sich in geschickter Auswahl gottlob niemals Dinge an, die für mich einen Familien- oder einen Erinnerungswert hatten. Ich habe es obftichtlich ignoriert; hätte ich es nicht gethan, hätte ich Ihnen gesagt: Sie haben mich bestohlen, so hätte ich Sie in demselben Augenblick entlassen müssen. Entlassen wollte ich Sie aber nicht, weil ich Ihre Rache fürchte. Aber ich fürchte sie, wie ich schon einmal bemerkt, nur, weil Ihre Angeberei ein mir lästiges Gerede und Aufsehen erregt hätte, nicht weil ich glaubte, ein Prozeß, den die Gegenpartei eventuell angestrengt haben würde, könnte gegen mich entschieden werden. Denn nimmermehr kann das größte Fideikommiß des Königreichs auf einen halben Bastard succediren, der ein Vierteljahr nach der kirchlichen Einsegnung geboren wurde. Dagegen würde der ganze Adel bis zum Könige hinauf protestiren. Jetzt ist ein solcher Prozeß schon gar nicht mehr möglich, denn die Todten stehen nicht wieder auf, und der Sohn der Konstanze ist tot! Sie haben sich eingebildet, mein Vertrauen zu besitzen? Sie waren ein Thor, das zu glauben. Ich sollte einem Manne mit so verrätherischer Seele, der seinen Herrn verrieth und seine Herrin bestieg, mein Vertrauen schenken? Ich habe es nur dann gethan, wenn ich einen Vortheil für mich daraus erjah. Daß ich Ihnen in vielen Dingen freie Hand ließ, geschah aus Gleichgültigkeit und aus Abscheu, mich mit kleinlichen Dingen zu befassen, und manche Ihrer Rathschläge habe ich befolgt, weil sie einem schlauen, listigen Kopf entstrangen und ich dieselben für gut hielt.

(Fortsetzung folgt.)

sind ausgebrannt. Asten und Geld konnten in Sicherheit gebracht werden.

In der Nacht zum Montag brach in **Plantstadt** bei Schweigen Feuer aus, durch welches gegen 15 Wohnhäuser, 22 Scheunen und 6 Schuppen eingeäschert wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen sind große Erdbe- vorräthe und viel Vieh verbrannt.

Entgleisung des Schnellzuges Frankfurt-Basel. Mittwoch Nachmittag entgleiste der Schnellzug Frankfurt-Basel-Konstanz in Folge Schienenbruch zwischen Rodolfszell und Konstanz bei Station Hegne. Drei Personen wurden getötet, fünfzehn ver- wundet. Unter den schwer Verwundeten befindet sich auch ein Hochzeitspaar aus Ludwigshafen. Der Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 11 Wagen, von denen die 5 vorderen fast völlig zertrümmert wurden. Das Geleise ist auf etwa 100 Meter zerstört.

Vern. 29. August. Der Wasserfisch im Maggiatele (Tessin) ist ungeheuer. Duzende von Brücken sind zerstört. Straßen und Felder sind verwüstet. Ställe sind eingestürzt oder weggeschwemmt. Auf der Alp Peccia ist ein Haus eingestürzt, wobei Mutter und Tochter erschlagen wurden.

In Ukonow, Galizien, sind durch eine **Feuersbrunst** nahezu 500 Häuser und Wirtschaftsgelände eingeäschert worden.

Aus Laasphe und Umgebung.

* **Laasphe**, 31. Aug. Heute, Freitag Nachmittag 5 Uhr, findet eine Stadtkonferenz-Sitzung statt.

* **Laasphe**, 31. Aug. Das letzte Fest der goldenen Hochzeit begehen am morgigen Samstag den 1. Septbr. die Eheleute Ludwig und Margarethe Kind hier selbst. Das Jubel- paar erfreut sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Frische.

* **Laasphe**, 31. Aug. Nun ist mit dem heutigen Tage auch der Erdemondat dahin gegangen und Asten und Georginnen sowie die Kinder der Sonne, die tiefgelben Sonnenblumen rufen dem September ein inniges Willkommen zu. Die Erde ist zum größten Theile beendigt, die Acker sind öde und kahl und der Wind geht über die Stoppeln. Aber Arbeit giebt es noch in Hülle und Fülle auf dem Lande, wo jetzt die Zeit der Winterfaat beginnt, denn: „Wenn St. Agidion (1. Septbr.) bläst ins Horn, so heißt es: Bauer, säe dein Korn.“ Bald wird auch die Kartoffelernte ihren Anfang nehmen und der Herbst sein Regiment von Tag zu Tag deutlicher zu erkennen geben. Aber auch so manche Annehmlichkeit, mancher Genuß steht uns für die kommenden Wochen bevor. Wir werden hier von demnächst an dieser Stelle gebührend Kenntnis nehmen, und wünschen wir für heute nur, daß uns der sündende Sommer und der Herbst noch recht viele schöne Tage beschicken möge, damit wir uns für das Kürzerwerden der letzteren in anderer Weise entschädigen können.

* **Laasphe**, 24. Aug. Der Kampf mit dem Drachen hat begonnen, und das ist wieder ein Zeichen mehr vom Nahen des Herbstes. Der Drache ist aber friedlich und nur aus Papier, und vor dem Bau eines solchen unter Befolgung physikalischer Gesetze versteht, der hat seine helle Freude an dem Emporkaufen desselben in die Lüfte und an dem tadellosen „Stehen“ in schwindelnder Höhe. Das ist ein Vergnügen für die Jugend; wir Alten aber stehen dabei und amüßten uns mit im Gedanken an die eigene Kindheit. Unvergänglich wäre es drum von uns, wollten wir hierbei dem inhaltsschweren Stiefelträger Raum geben, der füglich den Lippen eines hiesigen unglücklichen Gemanns entschlüpfte: „Ach, könnte ich meinen Drachen doch auch so steigen lassen!“

* **Küppershausen**, 31. Aug. Hier selbst kam es bei einer Verlobungsfeier am vorigen Sonntag Abend zwischen jungen Leuten zu einer derben Reiterei. Einige derselben sollen so schwere Verletzungen davon getragen haben, wie wir hören wieder mal durch Messerstücke, daß Herr Kreisphysikus Dr. Guber noch in derselben Nacht nach dort gerufen werden mußte.

Erntedankfest, 31. Aug. Gelegentlich des hiesigen Erntedankfestes kam es zwischen einem hiesigen königlichen und einem fürstlichen

Forstbeamten zu Reibereien, die wahrscheinlich noch vor Gericht zum Austrag kommen. Der königliche Beamte forderte den fürstlichen Beamten auf, binnen einer bestimmten Frist seine Achselstücke abzugeben, weil diese in dieser Form nur von königlichen Beamten getragen werden dürften, andernfalls würde Anzeige erstattet werden. Daraufhin soll der fürstliche Beamte erwidert haben: „Schneien Sie sich weg.“ Wie jetzt bekannt wird, ist wegen dieser Angelegenheit Seitens des Fürstl. Beamten Beleidigungsklage erhoben, auf deren Ausgang man gespannt sein darf.

Erntedankfest, 31. Aug. (Jubiläum.) Eine seltene Feier, die seines 50jährigen Lehrerbüchsele begehrt am 6. d. Mts. Herr Lehrer Sahmannshausen in Löhel. Derselbe erfreut sich noch einer rüstigen Gesundheit und geht täglich seinem Berufe nach. Wiederholt ist der Ruf an ihn ergangen, ein höheres Lehramt zu übernehmen, was er aber immer dankend ablehnte. Ihm war die Stelle, die auch sein Geburtsort ist, ans Herz gewachsen. Er konnte sich nicht entschließen, dieselbe mit einer andern und wäre sie noch so gut dotiert, zu vertauschen. Er war bekannt als hervorragender Pädagoge und zahlreiche Jünger des Lehrberufes verdanken ihm ihre Kenntnisse. Auch als Musiker war er überall bekannt und noch in seinem hohen Alter beherrscht er Klavier und Orgel mit einer Fertigkeit, um die er von manchen seiner jüngeren Kollegen mit Recht beneidet wird. Großartige Ovationen werden dem Jubilar an seinem Ehrentage von seinen ehemaligen Schülern, Vereinen und seinen zahlreichen Freunden bereitet werden und feierlich wird seine vorgelegte Behörde darin zurückschlagen. Wer irgendwo eine Ahnung hat von den Berufs- schwierigkeiten des Lehrstandes, wird zugeben müssen, daß ein Lehrer, der 50 Jahre lang seines Amtes gewaltet hat, ebenso geehrt zu werden verdient, wie ein schlagenerprobter General. Wir werden noch auf die Feier an dieser Stelle zurückkommen.

Verschiedenes.

Versäptete Abfahrt oder Ankunst? sowie der **Ausfall eines Juges** begründen keinen Anspruch auf Schadenersatz. Wird infolge einer Zugverspätung der Anschluß an einen anderen Zug verfehlt, so ist dem mit durchgehender Fahrkarte versehenen Reisenden, sofern er mit dem nächsten zurückführenden Zuge ununterbrochen zur Abgangsstation zurückgekehrt ist, der bezahlte Preis für die Hin- und Rückreise in der auf der Strecke benutzten Wagenklasse zu erstatten. Dieser Anspruch ist bei Vermeidung des Verlustes vom Reisenden unter Vorlegung seiner Fahrkarte fogleich nach Ankunst des verspäteten Juges dem Stationsvorsteher sowie nach Rückkehr zur Abgangsstation dem Vorsteher der letzteren anzumelden. Ueber diese Meldungen werden den Passagieren Bescheidigungen ausgestellt. Bei gänzlichem oder theilweisem Ausfall einer Fahrt sind die Reisenden berechtigt, entweder das Fahrgehalt für die nicht durchgeführte Strecke zurückzufordern oder die Beförderung mit dem nächsten auf der gleichen oder auf einer um nicht mehr als ein Viertel weiteren Strecke derselben Bahnen nach dem Bestimmungsorte führenden Zuge ohne Preisrückzahlung zu verlangen, sofern dies ohne Zugüberlastung und nach den Betriebs- einrichtungen möglich ist und der Zug auf der betreffenden Strecke fahrplanmäßig hält. Zugverspätungen müssen durch Anschlag an einer dem Publikum leicht zugänglichen Stelle in deutlich erkennbarer Weise sofort bekannt gemacht werden.

Polizeiliche Schnelligkeit. Eine drollige Scene spielte sich auf dem Polizeibureau zu Eisen ab. Kam da ein Bürger des Südvierels in großer Hast nach dem Polizeibureau, um Anzeige von einem Diebstahl zu erstatten, bei dem ihm seine ganze Garderobe entwendet war. Wofür, während er noch dem Beamten von seinem Verluste erzählte, stützte er und blickte voll Staunen auf ein Bild, das vor dem Beamten auf dem Pult lag. „Aber da liegt ja meine Photographie!“ rief er aus. Und so verhielt sich auch der Beamte aber erwiderte nur lakisch, indem er auf ein Palet Kleiderstücke zeigte: „Dann sind dies da die Ihnen gestohlenen Sachen.“ Neues Staunen des überaus bescheidenen Mannes, der voller Freude in den Kleiderstücken sein Eigentum wieder erkennt. Die Diebe waren nämlich eher in der Verberge festgenommen worden, als der Mann noch wußte, daß er bestohlen war. Das Bild des Mannes hatte in der That eines gestohlenen Kindes ge- stellt und somit zur Feststellung des rechtmäßigen Besitzers beige- tragen.

(Die geheimnisvolle Hand.) Eine gruselige Diebes- geschichte wird aus Schlefien berichtet: Herr Franz Schüge, Sohn des Schweidniger Gelbbriefträgers Schüge, wurde von seinem Chef beauftragt, eine zweitägige Tour auf dem Rad zu unternehmen. Am ersten Tage erreichte er Boersdorf (Schlefien), wo er zu über- nachten gedachte. Ein größeres Zimmer mit 4 Betten wurde ihm überwiesen. Er er sich entkleidete, zählte er seine Baarschaft durch und begab sich darauf zu Bett, den Leuchter brennen lassend, um noch seine Cigarre fertig zu rauchen. Nun staunte Herr Schüge die Aiche ab, wobei er unvorsichtigerweise einen Funken auf den zottigen Bettvorleger fallen ließ. Er beugte sich nun aus dem Bett heraus, um den glimmenden Funken auszudrücken, als ihm plötzlich jemand zuvorkam. Eine Hand langte unter dem Bett her- vor und drückte den Funken aus. Herr Schüge glaubte zuerst, es wäre eine Vision, und wiederholte das Schauspiel zum zweiten Male. Und wieder spielte sich derselbe Vorgang ab. Nun war er sich seiner Lage bewußt. Mit einem Satz sprang er zur Thür, dieselbe von außen schließend, und rief den Wirth und den Hotel- diener. Der Mann unter dem Bett wollte gerade zum Fenster hinaus verschwinden, als er noch ergriffen wurde. Er hatte einen langen Dolch und einen Revolver bei sich.

Der Bruder aus Amerika. Ueber ein Gaunerstückchen, das des Humors nicht entbehrt, berichtet man aus der Stadt Weinsberg in Württemberg: Ein dortiger Bürger erhält ganz unerwartet aus Zürich die freudige Nachricht, daß sein vor Jahren nach Amerika ausgewandelter, längst tot geglaubter Bruder noch am Leben sei und ihn in Zürich erwarte, bis wohin er gänzlich mittellos gelangt sei. Der unverhofft Heimgekehrte sollte nicht umsonst an das Herz des Bruders appellirt haben. Er suchte sofort den Armen auf und trat mit ihm die Heimreise an. Unterwegs mußten die Reisenden allerdings erst bei Verwandten in Ulm eine größere Anleihe machen. Wer aber beschreibt den freudigen Schreck des guten Bruders und seiner Familie, als sich plötzlich hier der Amerikaner, gerührt durch so viel Liebe Seitens seiner Verwandten und überzeugt, daß man ihn nur um seiner Person willen so gut aufnehme, als Millionär zu erkennen giebt, indem er seinen Angehörigen eine wunderbare Geschichte von der Lebensrettung der bewußten Millionärstochter mit obligater nach- folgender Heirath erzählt. Nun war das verwandtschaftliche Ver- hältniß erst recht hergestellt, es wurden acht Tage lang Feste gefeiert, bei denen der gute Bruder auch den Wein nicht sparte, bis man schließlich daran dachte, das solofale Vermögen, welches auf einer Hamburger Bank zinsbringend deponirt war, flüssig zu machen. Da man jedoch bei einem Geldgeschäfte am besten per- sönlich anwesend ist, reisten aber bekanntlich viel Geld kosten, so ließen sich die Brüder noch von einem Bekannten 1000 Mk. darauf wurde Reise nach Hamburg angetreten. In Frankfurt sah sich der Weinsberger genöthigt, dem verschollen geglaubten Bruder einen Moment lang die Aufsicht über das Gepäck zu übergeben. Als er wiederkam — mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß sein Bruder nunmehr wirklich verstorben war.

Wird der Simplon-Tunnel vollendet? Bekanntlich sind großartige Arbeiten in Angriff genommen, um einen Tunnel durch den Simplon zu brechen; nun ist aber ein schier unüberwind- licher Feind über die an dem Niesenorte theilhaftigen Ingenieure und Arbeiter gekommen: Die Hitze im Innern der Erde, die Temperatur in den unterirdischen Werkstätten hat bereits eine Höhe von 30 Grad erreicht und ist noch im Steigen begriffen; die Ingenieure haben alles Mögliche versucht, um der Gefahr zu be- gegnen, aber bisher vergeblich. Das Wasser der Quellen, die man gefunden hat, mißt selbst zwischen 30 und 33 Grad. Man hat ohne Erfolg versucht, durch pneumatische Maschinen frische Luft zuzuführen; man wollte kaltes Wasser in großen Mengen zu den Arbeitsstätten bringen, es verdunstete im Bereich der heißen Felsen, ehe man es ans Ziel brachte. Schließlich griff man zu dem Aus- kunftsmittel, große Eisblöcke über den Köpfen der Arbeiter auf- zuhängen, so daß diese gleichsam dauernd unter einer kalten Duche standen. Man mußte aber auch auf dieses Mittel verzichten, da sich herausstellte, daß die Kraftmaschinen zum Durchbruch des Tunnels nicht mehr ausreichten, wenn man ihnen noch die Vereini- gung des Wassers zumuthete. Kurz man befindet sich Schwierig- keiten gegenüber, die immer noch wachsen, da niemand das Maß der im Innern der Berge aufgelaufenen Hitze kennt. Unter diesen Umständen müssen sich die Ingenieure bestmöglich fragen, ob sich nicht die Nothwendigkeit herausstellen werde, von dem gigantischen Werke überhaupt Abstand zu nehmen.

Canalisation Laasphe i. W.

Die Lieferungen und Arbeiten zur Herstellung des Hauptent- wässerungskanales in der Bahnhof- und Biedentopferstraße, veranschlagt zu 27.000 Mk., sollen einem leistungsfähigen Unternehmer übertragen werden.

Die Unterlagen für die Vergebung können bei dem Bürgermeister- amt zu Laasphe eingesehen werden. Kopien der Pläne und Angebot- formulare können gegen Erstattung von 3 Mk. ebendasselbst bezogen werden.

Bewerber um diese Arbeiten wollen ihre schriftlichen und ver- schlossenen Angebote bis

15. September cr., Vormittags 11½ Uhr beim Bürgermeisteramt zu Laasphe einreichen, zu welcher Zeit in Gegen- wart der etwa erschienenen Bieter dieselbe eröffnet werden.

Laasphe, den 13. August 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von
J. Baumann, Laasphe
empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Wand- & Weckuhren zu billigsten Preisen.
Große Auswahl in Ketten, Trauringe.
Großes Lager in
Gold- und Silberwaaren aller Art, als:
Goldketten, Damen- und Herrenringe, Broschen, Armbänder,
Gravirten-Medaillen, Maniketten- und Vorhemdknöpfe u. A.,
alles in den neuesten Mustern. — Von den Erzeugnissen der
Württembergischen Metallwaarenfabrik ist stets das Neueste am Lager.
Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur Ia. Qualität.

NB. Sämmtliche Reparaturen werden gut und billig
unter Garantie ausgeführt.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengeräthschaften,
sämmliche emaillirte und decorirte Gegenstände und Holzwaaren, ver- zinkte Eimer, Zandeschöpfer und Trichter, Wannen, Waschkessel
u. f. w., sowie alle Sorten selbstgefertigte Blechwaaren, Gießkannen
zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe, **W. Schuppert, Klempner.**
Bahnhofstraße.

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter
**Möbel-, Spiegel- und Polster-
waaren,**

unter Garantie solider Arbeit.
Teppiche, Tischdecken,
Läufer- und Möbelstoffe,
Gardinen und Rouleaux
in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:
Geschnitzte u. gedrehte Holzwaaren.
Clavierstessel,

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,
Tabletts, Blumentopfstände, Rippesstände,
Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Gar-
derobenhalter etc.

fertige Stickereien
Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger etc.
* Korbstessel und Blumentische. *

Radsfahrer-Club Laasphe.

Samstag den 1. Septbr. cr.,

Abends 8½ Uhr

Verammlung

im Vereinslokal (Schäfer am
Bahnhof.)

All Heil!
Der Vorstand.

Rachklub „Edelweiß.“

Samstag den 1. September cr.,

Abends 9 Uhr findet eine

Generalversammlung

statt. Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.

Unter sehr günstigen Bedingun-
gen (freie Kost und Wohnung im
Hause) kann bei mir ein junger
Mann mit guten Schulkenntnissen
als

**Buchhandlungs-
Lehrling**

eintreten.

Biedentopf. Max Stephani.

Bügelmaschine

„DALLI“

sowie Glühstoff (Patent Martin)

wieder vorrätig bei

Laasphe, Aug. Mittelman.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grummetwuchs
auf den städtischen Wiesen im
Wolfshof und Abreischwiese
soll am Montag den 3. Sep-
tember cr., Nachmittags 2 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich
meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 23. August 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Zwangsversteigerung

**Sonnabend den 1. Septem-
ber, Nachmittags 3¼ Uhr**

werde ich in Laasphehütte

ein Kind

meistbietend und gegen baare Zah-
lung öffentlich versteigern. Ver-
sammlung beim Vorsteher.

Laasphe, 31. August 1900.

Altetöster,
Gerichtsvollzieher i. A.

Zwangsversteigerung

Samstag den 1. September,

Nachmittags 5 Uhr werde ich

in Fischelbach folgende Gegen-
stände meistbietend und gegen baare

Zahlung öffentlich versteigern:

2 Ziegen, 2 Schweine und einen
Gaulen Brennholz.

Verammlung beim Vorsteher.

Laasphe, 31. August 1900.

Altetöster,
Gerichtsvollzieher i. A.

**Extra stark
gearbeitete
Leiter-
wagen**

aus buchenem Holz, stark genug,
um Kinder darin fahren zu können,
in verschiedenen Größen neu ange-
kommen bei

Laasphe, **W. Jung.**

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-Gras-Ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

5. auf den Wiesen der Domäne Salmannshausen am Montag den 3. September cr., Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
6. auf der Herrnwiese am Dienstag den 4. September cr., Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Mittwoch den 5. September cr., Morgens 10 Uhr bei der Struth anfangend;
8. auf der Breitewiese bei Rischstein an demselben Tage (5. Sept.) Nachmittags 3 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (5. Sept.) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christiansfeld am Donnerstag den 6. September cr., Morgens 10 Uhr beim ehemaligen Wärschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 20. August 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Verfich.-Bestand am 1. März 1900: 775¹/₂ Mill. Mk.

Bankfonds 252 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1899: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Gebrauchte Fahrräder.

- 1 Brennabor Nr. 1, Modell 1900, (fast neu),
- 1 Victoria Nr. 37,
- 1 Premier Nr. 7,

sämtlich sehr gut erhalten, hat billig abgegeben

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Cöln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein

in Grenzthal i. Westfalen

hat

Leichten Schlacken sand

für Bauzwecke geeignet,

Waggonweise abzugeben.

Elite-Fahrräder

der Bergischen Fahrradwerke „Elite“,

wirklich erstklassiges Fabrikat leichtlaufend und in jeder Beziehung zuverlässig, empfiehlt Laasphe.

L. Dresler.

Inka-Seifenpulver

(Salmiak-Terpentin-Seifenpulver)

ist ein unübertreffliches, allgemein beliebtes

Wasch- und Bleichmittel.

Es verleiht der Wäsche einen anhaltend angenehmen Geruch. — Ueberall erhältlich.

Man achte auf das Wort „Inka.“

Zu haben bei J. L. Hammer jr., Laasphe.

Grabdenkmäler

in Granit, Syenit, Marmor, Serpentin und Sandstein

liefert zu den billigsten Preisen

Jos. Paffrath, Bildhauer.

Hauptgeschäft Marburg, Ockershäuser Allee

(neben dem Friedhof),

Filiale Biedenkopf, gegenüber dem Bahnhof.

Vertreter zu jeder Zeit im Lager Biedenkopf.

Limburger Käse

vorzögl. Qualität in Kästen von 20, 40 und 60 Pfd., à Pfd. 20—25 Pfg.

Delicaten Kämmelkäse

in halben Pfd.-Stücken, à Pfd. 25 Pfg.

Delicate Hand-Käse

per 100 Stück 3 Mk., 500 Stück 14 Mk., 1000 Stück 26 Mk. Packung u. Umfüßen frei Nachnahme.

Man verlange Probestückung.

Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Kriegerverein



Fischelbach.

Der Kriegerverein Fischelbach bezieht am

Sonntag den 2. September cr.

sein erstes

Stiftungs- und Kriegerfest.

Eintritt für Tänzer

1 Mk.

Nichttänzer

50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Max Stephani,

Photographische Anstalt

Laasphe

Biedenkopf

Gladenbach

Gegründet 1887.

Portraits, Gruppenbilder, Landschaften,

Vergrößerungen in jedem Format.

Lieferung aller Bedarfsartikel für Amateure.

Anfertigung von Ansichtskarten.

Geöffnet: In Biedenkopf täglich, in Laasphe und Gladenbach jeden Sonntag (auf besondere Bestellung auch Wochentags.)

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Die Vergrößerungen werden ausschließlich in meinem Atelier selbst hergestellt.

Lüheler Fleisch-Guano

zur Gemüse-Düngung vorzüglich, empfehlen

Biedenkopf. Louis Ritter Nachfolger.

Wer Freund einer guten, sparsamen Küche ist, verwende die

MAGGI

Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kräftsuppen, Bouillon-Kapseln, Glutun-Kaffee.

Zu haben bei

L. Hoch, Bäcker u. Conditior, Laasphe.

Photographie Stephani Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 3. September

in Laasphe, Restaurant Acker-

man n (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,

Bahnhofstraße 3.

Deutsche und fran-

zösische Cognac's,

verschiedene Sorten Liköre, als:

Benedictiner, Underberg-Boone-

kamp, Dopp. Kurfürstl. Magen-

bitter, Aromatique, ferner Anisette,

Ruß-, Pfefferminz- und Chocolate-

likör, außerdem Arac, Rum, Ja-

maica-Rum, Schwedischen Punsch

und verschiedene andere Punsch-

Essenzen empfiehlt

Frau W. Hoch,

Laasphe, Bahnstr. Nr. 1.

Prima neue holl.

Vollheringe,

frische Kartoffeln

empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Laasphe. Fr. Metz,

Inh. Friedr. Metz Wwe.

Kinderwagen,

Kindersitz-

wagen,

Leiterwagen

halte stets großes Lager zu billig-

sten Preisen

Laasphe. Fr. Benfer.

Zur bevorstehenden Aussaat äußerst ertragreichen

Petkusser Saatroggen,

Walpurger

in extra gereinigter Waare. Muster

stehen zu Diensten.

M. A. Strauss,

Marburg a. L.,

Getreide, Futterartikel und Landes-

produkte.

Saatroggen.

Bestellungen auf Siegerländer

Saatroggen bitte baldigst

machen zu wollen.

Friedingen. Aug. Menn.

Umzugshalber verkaufe, so lange

der Vorrath reicht, zu bedeutend

herabgesetzten Preisen:

Aleiderstoffe, Bettzeuge,

Semdenstanelle, Schürzen-

zeug, Unterhosen, Unter-

jacken, Normalhemden,

Arbeiterhosen und Westen

etc. Daselbst Ladenregale,

Ladentheke, Goshheerd und

Ofen zu verkaufen.

Louis Sureth,

Gründebück.

Siegerländer Geflügelhof

Moritz Becker, Weidenau-Sieg

empfiehlt product. ital.

Zucht- u. Legehühner

von Mk. 1.20 an.

Man verlange Preisliste.

Täglich frischen

Zwetschen- und Apfelkuchen

mit und ohne Sahnezug empfiehlt

Laasphe. Ludw. Hoch.

Raucher!

Die vorzüglichste 5-Pfgs.-Cigarre

Fellah Nr. 3

ist fast überall zu haben.

Probire!

Engros-Vertrieb

Gebrüder Adam, Siegen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in der Wiesen-Genossenschaft Aue belegenen Wiesen werden hierdurch wiederholt aufgefordert, den auf ihren Wiesen stehenden Hufatig bis spätestens Dienstag den 4. September cr. abzumähen, andernfalls ihre Bestrafung erfolgen wird.

Laasphe, den 22. August 1900.

Der Bürgermeister

Koop.

Kriegerverein Gründebück

Sonntag den 2. September,

Nachmittags 3 Uhr beginnend,

findet auf dem Scheibenstand bei

Kamerad Freude im Grünewald

Preisschießen statt.

Daselbst von 5 Uhr ab

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl von 4 Abgeordneten zur

Preis- Krieger-Verbands-Ver-

sammlung.

2. Erhebung der Monatsbeiträge.

3. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen

wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Den Bewohnern von Laasphe

empfehle hiermit meine neuerrichtete

Schubsohlerei.

Zu garantire für saubere und

dauerhafte Arbeit.

Friedrich Stremmel III.,

Laasphe, Kirchplatz 2.

Wir suchen eine Anzahl

kräftiger

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung

bei gutem Lohn.

Chemische Düngerfabrik

Vogtmann & Cie.,

Lühel und Hilsenbach.

1 angehender Commis

und

1 Lehrling

zum Eintritt per 1. Oktober

1900 in ein größeres, altes

gemischtes Waarengeschäft

gesucht.

Schriftl. Offerte ist unter K. L.

an die Expedition dieses Blattes zu

richten.

Tüchtige, solide

Steinhauer und

Maurergesellen

werden auf dauernde Arbeit

gesucht. Stundenlohn 40 Pf.

Berleburg, 22. Aug. 1900.

D. Koppel.

Zwei tüchtige

Schuhmachergesellen

gegen hohen Lohn und dauernde

Arbeit sofort gesucht.

Aug. Schröder, Schuhgeschäft,

Siegen-Sieghütte,

Hagenstraße 39.

Suche für meine Brod- und

Feinbäckerei auf sofort einen

Lehrling

aus anständiger Familie.

Carl Bäumer, Siegen,

Kölnerstraße 14.

1 tüchtiges Mädchen

gesucht, das mit Kindern umgehen,

etwas nähen und leichtere Haus-

arbeit verrichten kann. Eintritt

Anfangs Oktober. Guter Lohn.

Sievert, Rektor.

Niederschelden b. Siegen.

Mein in der Bahnstraße gelegenes

Wohnhaus beabsichtige ich

vom 1. Oktober ab ganz oder ge-

theilt billig zu vermieten.

Ludw. Rimmer II.,

Laasphe.

Die Hälfte meines neubauten

Wohnhauses in der Bahn-

straße steht bis zum 1. October

zu vermieten oder auch zu ver-

kaufen.